

Die Bedeutung multiprofessioneller Teams

Die Kita heißt Bildungshaus und arbeitet multiprofessionell ■ In Kindertageseinrichtungen wird das Fundament für die zukünftige Entwicklung von Kindern gelegt. Diese anspruchsvolle Tätigkeit erfordert vielseitige Kompetenzen aufseiten der pädagogischen Fachkräfte. Immer wichtiger wird aber auch eine enge Zusammenarbeit mit Fachkräften aus angrenzenden Professionen.



Mirja Wolfs

Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen, stellvertretende Geschäftsführerin, Leiterin Geschäftsbereich Personal, Finanzen und Immobilien

Meinungsumfragen können mitunter aufschlussreiche Erkenntnisse zutage fördern. Im vergangenen Herbst veröffentlichte Forsa eine Umfrage mit einem bemerkenswerten Ergebnis: Neben Feuerwehrleuten, Ärzten, Kranken- und Altenpflegern haben Erzieherinnen das höchste Ansehen bei den Bürgerinnen – und dies, obwohl wenige Monate zuvor Erzieherinnen im Tarifstreit des öffentlichen Dienstes mehrere Wochen lang gestreikt hatten. Warum ist das bemerkenswert? Weil eine riesige Lücke klafft zwischen dem, was diese Umfrage aussagt und der faktischen gesellschaftlichen Anerkennung des Berufs der Erzieherin. Denn dort rangiert ihre Arbeit irgendwo zwischen Kindergärtnerin alten Stils und einer ausgebildeten Betreuerin. Das jedoch ist seit Langem meilenweit entfernt von der Realität.

» Die Kita ist längst nicht mehr ein Ort, an dem »nur« betreut, erzogen und Wissen vermittelt wird.«

Die Kita ist längst nicht mehr ein Ort, an dem »nur« betreut, erzogen und Wissen vermittelt wird. Die Kita ist zu einem Ort geworden, an dem die Fundamente für die Entwicklung des Kindes gelegt werden: Das reicht von der Förderung der Grobmotorik und Feinmotorik über das Erlernen sozial-emotionaler Kompetenzen bis hin zu einer spielerischen Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten

Themen. Eine Kita-Leiterin brachte das kürzlich so auf den Punkt: »Aus der Kita ist ein ‚Bildungshaus für kleine und große Menschen‘ geworden.« Allerdings, und da weiß ich mich mit Expertinnen einig: Die Anforderungen werden sich aufgrund der weiter voranschreitenden gesellschaftlichen Umbrüche noch weiter erhöhen.

Aber wie soll das funktionieren, wie kann das überhaupt noch bewältigt werden? Wie könnten Lösungen aussehen? Im Folgenden werde ich auf diese Fragen eingehen. Aber es soll auch um politische Aspekte gehen, darum, wie die Politik auf diese stetig höher werdenden Erwartungen an die Kita reagieren sollte.

Die Kita der Gegenwart

Bereits heute muss die Erzieherin immer neue Anforderungen bewältigen. Ich nenne beispielgebend die U3-Betreuung, die Über-Mittag-Betreuung, flexible Öffnungszeiten, Dokumentationspflicht und Qualitätsmanagement. Zudem stellen Kita-Leitungen fest, dass auch weitreichendere Aufgaben hinzugekommen sind. »Erzieherinnen werden immer häufiger mit Aufgaben konfrontiert, die die Gesamtfamilie betreffen. Heute benötigen mehr Eltern als früher Hilfe und Unterstützung bei der Erziehung«, beobachten sie. Und dies bezieht sich nicht vorrangig auf benachteiligte Familien, sondern zunehmend auch auf Eltern, die Berufe in verantwortungsvollen Positionen ausüben. Es bereitet diesen Eltern vermehrt Probleme, den beruflichen Anforderungen und denen an die Familie gerecht zu werden, wissen Kita-Mitarbeiterinnen aus ihrer Praxis.

Weitere Aufgaben werden aller Voraussicht nach dazu kommen. Wir gehen davon aus, dass die Zahl der Familienzentren ansteigt. Das Thema Inklusion

spielt eine Rolle, mehr Kinder mit einer Behinderung werden die Einrichtungen besuchen. Mehr Kinder unter 3 Jahren werden in die Kita kommen.

» Um den zahlreichen Aufgaben gerecht werden zu können, arbeitet jede Erzieherin schon jetzt stark interdisziplinär.«

Und als wäre dies nicht schon genug – eine der großen Aufgaben ist noch gar nicht genannt: Die Integration der Flüchtlingskinder, die in den vergangenen Monaten aus den Krisenregionen mit ihren Familien nach Deutschland gekommen sind. Viele von ihnen sind traumatisiert; sie können kein Deutsch; sie müssen kulturelle Barrieren überwinden.

Um den zahlreichen Aufgaben gerecht werden zu können, arbeitet jede Erzieherin schon jetzt stark interdisziplinär, sie deckt mit einem einzigen Beruf Kompetenzen ab, die außerhalb der Kita auf viele verschiedene Berufe verteilt sind: Sie ist Lebensberaterin, ein wenig Psychologin, Integrationshelferin, Kümmerin, Bildungsbegleiterin, Heilpädagogin und vieles mehr.

Wie kann jedoch ein künftig noch breiteres Aufgabenspektrum bewältigt werden? Vor allen Dingen: Wie kann dies vor dem Hintergrund eines bereits jetzt spürbaren Fachkräftemangels gelingen?

Die Kita der Zukunft

»Die Kita der Zukunft, die Kita im Jahr 2020, 2025«, davon ist eine Kita-Leiterin überzeugt, »ist multiprofessionell.« Bereits heute arbeiten in der Elementarpädagogik Menschen mit unterschiedlichen Ausbildungsbiografien. Denkbar ist, dass Kitas sich künftig also noch wesentlich breiter öffnen. Psychologen



Abb. 1: Die Kita der Zukunft ist multiprofessionell. Dort arbeiten dann z.B. Ergo- und Physiotherapeuten Hand in Hand mit den pädagogischen Fachkräften.

Zugleich, und das darf nicht aus dem Blick geraten, birgt Multiprofessionalität auch Konfliktpotenzial. So benötigen Fachkräfte aus anderen Berufsfeldern eine längere Einarbeitungszeit. Mitunter können sie auch das Gefüge innerhalb des Teams beeinträchtigen. Akzeptieren und schätzen sich die unterschiedlichen Fachgebiete? Und eine der wichtigsten Fragen ist meiner Meinung nach die danach, wo die Grenzen liegen. Wo endet die Bereicherung und ab wann gibt die Erzieherin ureigene Kompetenzen aus der Hand?

könnten intensiv mit traumatisierten Kindern arbeiten, aber auch Logopäden, Ergotherapeuten, Sozialtherapeuten, Ernährungsberater, Menschen mit einem interkulturellen Hintergrund, mit mehrsprachigen Fähigkeiten könnten künftig stärker einbezogen werden.

Ich denke bei Menschen mit interkulturellem Hintergrund übrigens nicht nur an Flüchtlingskinder, ich denke auch an Einrichtungen wie die des Kita Zweckverbands in Duisburg-Marxloh, in der schon heute mehr muslimische Kinder betreut werden als katholische.

Chancen und Risiken

Diese multiprofessionellen Teams könnten, und da liegen sicherlich Chancen, die Vielfalt in der Kita erhöhen. Und Vielfalt kann Bereicherung bedeuten. Mitarbeiter aus anderen Berufsfeldern bringen neue Impulse mit. All dies kann dazu beitragen, dass die Kita auch nach außen Multiprofessionalität ausstrahlt.

Diese Fragen zeigen, wie vielschichtig dieses Thema ist und dass es mit großer Sensibilität behandelt werden muss. Nur, wenn alle Beteiligten sich dabei mit Geduld, Verständnis und Wertschätzung begegnen, kann dieser schwierige Prozess gemeistert werden. Eine große Verantwortung tragen dabei sicherlich die Kita-Leitungen. Ihnen obliegt es, Sorge dafür zu tragen, dass sich unterschiedliche Kompetenzen nicht lähmen, sondern beflügeln. Und sie müssen, dies soll hier vorrangig betrachtet werden, neue Teammitglieder einfühlsam einbinden.

» Mitarbeiter aus anderen Berufsfeldern bringen neue Impulse mit.«

Teamfindung ist allerdings auch so schon eine mitunter höchst anspruchsvolle Herausforderung. Ich nenne nur Stichworte wie Teilzeitarbeit, hoher Krankenstand, Personalwechsel. Deshalb ist es umso

wichtiger, dass die Leitungen Unterstützung durch den Träger erfahren. Er sollte den nötigen Raum schaffen, damit sich Team-Bildung auch entwickeln kann. Team-Bildung darf nicht bedeuten, sich in der Hektik des Alltags eben mal zwischen Tür und Angel auszutauschen. Nötig sind vielmehr ausreichend bemessene Zeitfenster etwa für Teamgespräche. Denn ein Wir-Gefühl kann nur entstehen, wo eine vertrauensvolle Gesprächskultur herrscht.

Fazit

Die Kita und das Berufsbild der Erzieherin haben sich stark verändert. Die Kita ist zu einem »Bildungshaus für kleine und große Menschen« geworden. Im Zuge der gesellschaftlichen Umbrüche werden die Aufgaben jedoch weiter zunehmen. Eine mögliche Antwort darauf, das habe ich in diesem Beitrag dargestellt, könnte eine behutsame Öffnung der Teams für Menschen aus anderen, der Kita nahe stehenden Berufsfeldern sein. Doch bevor es um Fragen der Zukunft geht, sollten Gesellschaft und vor allem Politik ein eklatantes Missverhältnis der Gegenwart in den Blick nehmen: Zwar wurden die Anforderungen an die Kita stetig erhöht, aber weder die Personal- und Finanzausstattung noch die Betreuungs- und Arbeitsbedingungen haben mit dieser Entwicklung Schritt gehalten. Mangelnde Wertschätzung zeigt sich auch bei einem anderen Punkt: Im öffentlichen Bewusstsein wird kaum wahrgenommen, dass jede Erzieherin eine fundierte, umfassende und zudem mit 3 bis 4 Jahren auch langjährige Fachschulbildung absolviert hat. Vor diesem Hintergrund kann das, was die Erzieherin tagtäglich leistet, können die Anstrengungen, trotz der Widrigkeiten das hohe pädagogische Niveau zu halten, kaum hoch genug eingeschätzt werden. Es ist daher an der Zeit, dies auch gesamtgesellschaftlich anzuerkennen – und zwar nicht nur in Form von Zustimmungsraten in Umfragen, sondern auch in Form einer spürbaren Anerkennung des Berufs. ■

VORSCHAU

KiTa aktuell 03.2016 erscheint am 26.02.2016 u.a. mit folgenden Themen:

→ IM BLICKPUNKT

Vom ersten Leitungsverständnis zur wirklichen Führung
Prof. Dr. Monika Zimmermann

→ KITA-MANAGEMENT

Brücken bauen von der gezielten Sprachförderung in den Kindergartenalltag
Ruth Herling-Endl, Marietta Ringkamp, Elke Winkelmann

→ REGIONAL

Die Welt entdecken und selbstständig werden:
Essen & Trinken
Dr. Gabriele Schilling
(Änderungen vorbehalten)